

Interview Markus Sieber

# «Dialog mit der Moschee suchen»

Der interreligiöse Dialog lanciert eine Schaffhauser Charta zum Zusammenleben der Religionen. Markus Sieber sitzt als Dozent an der PHS in diesem Gremium und erzählt, wieso das Thema Religion wieder wichtiger geworden ist.

VON TITO VALCHERA

*Burkaverbot, Handschlagverweigerung oder Poulet- respektive Kalbsbratwurst. Welche Themen werden im interreligiösen Dialog am meisten diskutiert?*

**Markus Sieber:** Wir nehmen aktuelle Themen auf und schauen sie aus der Perspektive der verschiedenen Religionen an. Alle drei genannten Themen bieten aktuell in den Medien Konfliktstoff. Wir schauen, was verbindet und was hingegen trennt. Der Handschlag beispielsweise ist sowohl für orthodoxe Juden als auch für sehr strenge Muslime ein Problem. Im interreligiösen Dialog sieht man diese Probleme somit in einem anderem Zusammenhang und aus verschiedenen Perspektiven.

*Stellt eine solche Handschlagverweigerung nicht eine grosse Herausforderung für das Verhältnis zwischen den Religionsgruppen dar?*

**Sieber:** Fälle, in denen die Schüler ihren Lehrern den Handschlag aus religiösen Gründen verweigern, kommen praktisch nicht vor. Übrigens begrüssen die Lehrer nur in der Primarstufe ihre Schüler mit der Hand, nachher nicht mehr. Hat jemand Mühe damit, dann muss man das klären. Das ist nicht ein Problem der Religion, sondern der Kultur. Da ist Aufklärungsarbeit notwendig. Es ist wichtig, dass die Leute gut informiert sind.

*Was heisst das auf die Praxis in der Schule bezogen? Wie sollen die Behörden mit einem solchen Fall umgehen?*

**Sieber:** Die Schule sollte den Dialog mit der Moschee suchen.

*Was sollte dabei beachtet werden?*

**Sieber:** Die Herausforderung ist dabei der Umgang miteinander. Das Ziel sollte sein, dass wir den Religionsgemeinschaften sagen können, was in der Schweiz gilt. Und dass sie im nächsten Schritt diese Regeln mitbestimmen und definieren, wie sich ein muslimisches Kind in der Schule zu verhalten hat.

*Kann die Schule selber etwas dazu beitragen?*



Für den PH-Dozenten und reformierten Pfarrer Markus Sieber soll mit dem interreligiösen Dialog der Umgang miteinander gepflegt werden. Bild Selwyn Hoffmann

**Sieber:** Damit Gerüchte keine Chance haben, sind neutrale Informationen grundlegend. Auch den Dialog zu suchen, kann man frühzeitig lernen.

*Gibt es in Schaffhausen Jugendliche, die sich radikalisiert haben?*

**Sieber:** Die gibt es überall, aber es sind wenige. Sie werden nicht in den Moscheen, sondern via Internet und anhand anderer Einflüsse radikalisiert. Die muslimischen Gemeinschaften sind darüber sehr besorgt und versuchen, ihre Jugendlichen gut zu informieren.

*Der interreligiöse Dialog hat seine Arbeit 2006 aufgenommen. Im Gegensatz zu damals werden bei uns interreligiöse Konflikte stärker in der Öffentlichkeit ausgetragen. Was sind die Gründe für diesen Wandel?*

**Sieber:** Bei uns in der Schweiz ist in den letzten Jahrzehnten die Religion aus dem öffentlichen Leben verdrängt worden. Es ist ein Zeitphänomen, denn wir haben materiellen Wohlstand. Die Religion ist eine Privatsache und somit aus der Öffentlichkeit verschwunden. Durch die Zuwanderung von Menschen aus anderen Kulturen und Religionen

ist die Religion aber wieder ein gesellschaftlich relevantes Thema geworden.

*Sehen Sie das positiv oder negativ?*

**Sieber:** Das Positive dabei ist, dass man in der Begegnung mit den anderen Religionen auch die eigene bewusster wahrnimmt. Wer sind wir und was sind unsere Traditionen? Wenn uns die Muslime zu Weihnachten fragen, was am Heiligabend christlich ist, dann müssen wir selber unsere Haltung zum Fest hinterfragen.

*Der interreligiöse Dialog feiert nächstens das Zehn-Jahr-Jubiläum und gibt eine Schaffhauser Erklärung zum interreligiösen Dialog heraus: Wieso?*

**Sieber:** Wir möchten, dass die Religionsgemeinschaften miteinander arbeiten. Gerade zusammen mit der Schule lassen sich Probleme lösen. Mit der Erklärung stellen wir das Zusammenleben der Religionen auf eine gemeinsame Grundlage. Wir arbeiten ja in der gleichen Stadt und im gleichen Land. Wir möchten auf dieser Basis den Dialog pflegen und uns zu verschiedenen Grundsätzen verpflichten (vgl. unten, Anm. d. Red.). Diese Erklärung ist das Produkt aus den Erfahrungen der bisherigen Zusammenarbeit.

*Wie muss man sich diesen Dialog vorstellen, hitzig oder entspannt?*

**Sieber:** Eigentlich sehr friedlich, denn alle Religionsgemeinschaften haben etwas gemeinsam. Sie suchen einen Sinn des Lebens und müssen einen Weg suchen, mit ihren Traditionen in der heutigen Zeit bestehen zu können.

## Im nächsten Monat Interreligiöser Dialog wird in Schaffhausen verbrieft

**SCHAFFHAUSEN** Am 3. November werden an einer öffentlichen Veranstaltung in der Rathauslaube Vertreter von elf in unserer Region bestehenden Religionsgruppen und Exekutivmitglieder von Stadt und Kanton eine von einer Basisgruppe erarbeitete «Schaffhauser Erklärung zum interreligiösen Dialog» unterzeichnen. Darin heisst es: 1. Wir sind dankbar, hier in Schaffhausen zu leben, und schätzen die Religionsfreiheit, die allen das Recht zugesteht, ihre Religion auszuüben. 2. Wir anerkennen die Verfassung, die freiheitlich demokratische Rechtsordnung, wir achten die Traditionen und beteiligen uns am Aufbau der Gesellschaft. 3. Wir respektieren die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Meinungen. Wir sehen darin eine Bereicherung und sind offen für Kontakte mit anderen. 4. Wir sind bereit, am Dialog teilzunehmen, und leisten so unsern Beitrag zu einem Zusammenleben in gegenseitigem Res-

pekt. 5. Wir setzen uns ein gegen jede Gewalt im Namen der Religion und fördern im Rahmen unserer Möglichkeiten alles, was dem Frieden dient.

**«Keine Alternative zu Dialog»**

Diese Erklärung entstand zum zehnjährigen Bestehen der Institution des interreligiösen Dialoges Schaffhausen. Diese war von der Integrationsfachstelle Integres angeregt worden, denn, so ihr Leiter Kurt Zubler, «zur Integration gehört, dass man sich daheim fühlt, auch was die Religion anbelangt». Wenn nun Behördenvertreter zusammen mit Repräsentanten der Religionen und Konfessionen ihre Unterschrift unter diese Erklärung setzten, werde mit dem gemeinsamen Anliegen eines friedlichen Zusammenlebens die Trennung von Kirche und Staat nicht verletzt, betonte Regierungsrat Christian Amsler als kantonalen Bildungs- und Kirchenminister

gestern an einer Medienkonferenz. Gutes Zusammenleben heisse, miteinander zu reden, und «zu diesem Dialog gibt keine Alternative», betonte Pfarrer Markus Sieber. Der «Verbriefung» dieses Dialoges sei denn auch aus keiner Religionsgemeinschaft Opposition erwachsen. Kritisch gesehen wurde nur, dass die Erklärung inhaltlich wenig konkret sei. Diese Konkretisierung soll jedoch in Weiterführung des Dialoges geschehen, «ein Prozess, der vor uns liegt», so Sieber. Dem stimmte Stadtrat Simon Stocker zu; doch ebenso wichtig sei die Symbolik dieser in der Schweiz einmaligen Manifestation. Vor der feierlichen Unterzeichnung der Erklärung werden sich alle elf involvierten Religionsgruppen vorstellen, eingebettet in ein buntes Rahmenprogramm, das die Vielfalt der miteinander im interreligiösen Dialog stehenden Gemeinschaften vor Augen und Ohren führt. (M. E.)

### Kolumne



### Alles eine Frage der Ansicht

**D**er FCS macht eine schwierige Phase durch. Zuletzt eine 2:5-Niederlage gegen den FCZ, insgesamt nur zehn Punkte aus zwölf Spielen. Wir sagen, wie der Traditionsverein wenigstens kommunikativ gut dastehen kann.

**Wording 1:** Ab sofort heisst es nicht mehr, der Verein sei «Zweitletzte in der Tabelle», sondern «der FCS spielt in einer starken Gruppe unter den Top Neun!».

**Wording 2:** Statt «Der FCS hat in zwölf Spielen acht Niederlagen kassiert, ein Unentschieden erreicht und nur dreimal gewonnen» die Betonung auf das Positive legen: «Die Gegner fürchten sich vor dem FCS, denn die Mannschaft hat bisher in jedem dritten Spiel einen Sieg geholt oder wenigstens ein Remis erzwungen.»

**Wording 3:** Statt «Der FCS hat in der laufenden Saison schon 24 Tore kassiert, schlechter ist nur noch Wohlen mit 27 Gegentoren» heisst es ab sofort: «Der FCS hat schon 16 Tore geschossen und liegt damit hinter Aarau auf dem hervorragenden fünften Platz im Tore-Schiess-Ranking!» (zge)

### Ausgehtipp

► **Dienstag, 25. Oktober**



### Snowden

Edward Snowden (Joseph Gordon-Levitt) ist Soldat der amerikanischen Armee und arbeitet als Computerexperte für diverse amerikanische Geheimdienste. In dieser Funktion offenbart ihm der Zugang zu geheimen Dokumenten allerdings erschreckende Einblicke in die Überwachungspraktiken der USA. Er trifft sich mit einem Journalisten und einer Filmemacherin, um ihnen die streng geheimen Dokumente der Geheimdienste zu überbringen und die Weltöffentlichkeit aufzuklären.

**Anlass:** «Snowden»

**Ort:** Schaffhausen, Kinopolis

**Zeit:** 17 Uhr



### SMS-Umfrage

**Frage der Woche:**  
Haben Sie die Winterreifen am Auto bereits montiert?

**So funktioniert es:** SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für Ja oder SNFRAGE B für Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).

# Mercedes-Fahrer kollidiert mit Blitzanlage

**SCHAFFHAUSEN** Mit leichten Verletzungen an den Beinen davongekommen ist ein 51-jähriger Autofahrer, der gestern kurz vor acht Uhr früh auf der Mühlenstrasse in Schaffhausen einen Alleinunfall hatte. Der Mann war laut Schaffhauser Polizei von der Autostrasse her gekommen und unterwegs in Richtung Stadtzentrum, als er mit dem Mast eines stationären Radargeräts kollidierte. Das Auto und der Mast wurden erheblich beschädigt, laut Polizei war aber keine Messanlage an der Mastspitze installiert. Warum es zum Zusammenstoss kam, ist unklar. Der Fahrer wurde sowohl auf Alkohol als auch auf Drogen geprüft, beide Tests verliefen negativ. Wer Hinweise zum Unfall machen kann, soll sich bei der Polizei melden unter Telefon 052 624 24 24. (zge)



Schräger Wochenanfang: Der Weg zur Arbeit endete am Mast eines stationären Radarmessgeräts.

Bild SHPOL